



KLASSIK



**JEAN-GUIHEN
QUEYRAS**

VIOLONCELLO

**& ALEXANDRE
THARAUD**

KLAVIER

MO 16.03.2020

THEATERFORUM

PROGRAMM MONTAG 16. MÄRZ 2020

CLAUDE DEBUSSY [1862 – 1918]

Sonate d-Moll für Violoncello und Klavier L 135 (1915)

Prologue. Lent; Sostenuato e molto risoluto | Sérénade. Modérément animé – Finale. Animé

JOHANNES BRAHMS [1833 – 1897]

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2 F-Dur, op. 99 (1886)

Allegro vivace | Adagio affettuoso | Allegro passionato | Allegro molto

P A U S E

FRÉDÉRIC CHOPIN [1810 – 1849]

Nocturne Nr. 2 Es-Dur, op. 9/2 (1833), Transkription David Popper

GABRIEL FAURÉ [1845 – 1924]

„Après un rêve“ für Violoncello und Klavier bzw. Harfe op. 7/1 (1878),

Liedbearbeitung Pablo Casals

„Papillon“ für Violoncello und Klavier bzw. Harfe op. 77 (1884)

DAVID POPPER [1843 – 1913]

Serenade op. 54/2 aus „Spanische Tänze“ für Violoncello und Klavier (1883)

Mazurka Nr. 1 op. 11/3 aus „Three Pieces“ für Violoncello und Klavier (1874)

FRITZ KREISLER [1875 – 1962]

„Liebesleid“ und „Liebesfreud“ für Violoncello und Klavier aus „Alt-Wiener Tanzweisen“ (1910)

JOHANNES BRAHMS [1833 – 1897]

**Auswahl aus „Ungarische Tänze“ WoO. 1 (1869 – 1880),
Transkription Queyras/Tharaud**

Nr. 1 g-Moll, Allegro molto | Nr. 4 fis-Moll, Poco sostenuto |
Nr. 11 d-Moll, Poco andante | Nr. 2 d-Moll, Allegro non assai |
Nr. 14 d-Moll, Un poco andante | Nr. 5 fis-Moll, Allegro

Direkt nach der
Veranstaltung schreibt
der Musikjournalist
Reinhard Palmer eine
Kritik zum Konzert.
Sie können diese bereits
am nächsten Mittag
unter
www.theaterforum.de
bzw.
www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-
Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum
Konzert können Sie
vorher schon auf
unserer Homepage unter
der jeweiligen
Veranstaltung bzw. unter
Downloads lesen.

DIE AUSFÜHRENDE

JEAN-GUIHEN QUEYRAS, Violoncello

1967 als Franzose in Montreal (Kanada) geboren, errang er 19-jährig den Prix Jeanne Marx beim Concours de violoncelle Rostropowitch in Paris, den dritten Preis im ARD-Wettbewerb in München sowie 2002 den City of Toronto Glenn Gould International Protégé Prize in Music. Auf der Bühne und bei Aufnahmen erlebt man einen leidenschaftlichen Künstler, der unprätentiös und demütig den Werken begegnet, um das Wesen der Musik unverfälscht wiederzugeben. Diese Ethik der Interpretation lernte Jean-Guihen Queyras bei Pierre Boulez, mit dem er lange zusammenarbeitete. Mit diesem Ansatz, ferner makelloser Technik und klarem, verbindlichem Ton, gibt er sich der Musik hin. Diese Intensität gilt sowohl der Alten Musik – wie z.B. mit dem Freiburger Barockorchester und der Akademie für Alte Musik Berlin – als auch zeitgenössischen Werken, so in Uraufführungen von Ivan Fedele, Gilbert Amy, Bruno Mantovani, Michael Jarrell, Johannes-Maria Staud, Thomas Larcher, Tristan Murail und Peter Eötvös. Jean-Guihen Queyras war Gründungsmitglied des Arcanto Quartetts; mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov bildet er ein festes Trio. Überdies sind Alexander Melnikov und Alexandre Tharaud seine Klavierpartner. Zusammen mit den Zarb-Spezialisten Bijan und Keyvan Chemirani erarbeitete er ein mediterranes Programm. Diese Vielfalt hat viele Konzerthäuser, Festivals und Orchester dazu bewogen, Jean-Guihen Queyras als Artist-

in-Residence einzuladen, so das Concertgebouw Amsterdam, Festival d'Aix-en-Provence, Vredenburg Utrecht, De Bijloke Gent, das Orchestre Philharmonique de Strasbourg, die Wigmore Hall London. Bei renommierten Orchestern wie Philadelphia Orchestra, Symphonieorchester des BR, Mahler Chamber Orchestra, Orchestre de Paris, London Symphony Orchestra sowie am Leipziger Gewandhaus und an der Tonhalle Zürich ist der Cellist regelmäßig zu Gast. Er arbeitet mit Dirigenten wie Iván Fischer, Philippe Herreweghe, Yannick Nézet-Séguin, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner und Sir Roger Norrington zusammen. Die Diskographie von Jean-Guihen Queyras ist beachtlich: Aufnahmen der Cellokonzerte von Edward Elgar, Antonín Dvořák, Philippe Schoeller und Gilbert Amy wurden von der Fachkritik begeistert aufgenommen. Im Rahmen eines Schumann-Projektes sind drei Alben entstanden, die u.a. das Cellokonzert mit dem Freiburger Barockorchester unter der Leitung von Pablo Heras-Casado sowie sämtliche Klaviertrios (mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov) beinhalten. 2018 erschienen Aufnahmen mit Werken von Carl Philipp Emanuel Bach und Antonio Vivaldi. Jean-Guihen Queyras nimmt exklusiv für Harmonia Mundi auf. Zu den Höhepunkten in der Saison 2019/20 gehören Konzerte mit den Münchner Philharmonikern, dem Danish National Orchestra, dem Orchestre de Chambre de Paris, dem Mozarteum Orchester, sowie Performances von „Mitten wir im Leben sind“ mit Anne Teresa de Keersmaeker, die Teilnahme bei der Beethoven-Woche Bonn, der Beethoven-Streichtrio-Zyklus mit Tabea

Zimmermann und Daniel Sepec sowie Solo-Rezitale in Buenos Aires, Riga, Taipei, Prag, Freiburg, Leipzig, London und New York. Jean-Guihen Queyras ist Professor an der Musikhochschule Freiburg und künstlerischer Leiter des Festivals Rencontres Musicales de Haute-Provence in Forcalquier. Er spielt ein Cello von Gioffredo Cappa von 1696, das ihm die Mécénat Musical Société Générale zur Verfügung stellt.

ALEXANDRE THARAUD, Klavier

1968 in Paris geboren, erhielt er mit 17 Jahren am Conservatoire de Paris den ersten Preis. Es folgten der dritte Preis beim Concours International Maria Canals 1987 in Barcelona sowie der zweite beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 1989 in München. In den 30 Jahren seiner Karriere hat sich Alexandre Tharaud ein unverkennbares Profil erarbeitet und ist international einer der wichtigsten Botschafter französischer Klavierkunst. Seit 2009 ist er exklusiv bei Warner Classics/Erato unter Vertrag. Seine außergewöhnliche Diskographie umfasst über 25 Solo-Alben, größtenteils mit Preisen ausgezeichnet. Dabei reicht das eingespielte Repertoire von Couperin, Bach und Scarlatti über Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms und Rachmaninow bis hin zu den großen französischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Darunter findet sich ein Brahms-Duo-Album mit Jean-Guihen Queyras, mit dem Alexandre Tharaud eine über 20 Jahre währende musikalische Freundschaft verbindet, sowie Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2. Die Breite seines künstlerischen Bestrebens spiegelt sich

auch in Kollaborationen mit Theatermachern, Tänzern, Choreografen, Schriftstellern und Filmemachern sowie mit Singer-Songwritern und Musikern nichtklassischer Genres wider. Alexandre Tharaud ist ein gefragter Solist, der mit bedeutenden Orchestern weltweit konzertiert: Aktuell darunter Symphonieorchester des BR, Orchestre de Paris, Orchestre National de France, Nederlands Philharmonisch Orkest, Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Tokyo Metropolitan Symphony, São Paulo State Symphony Orchestra sowie Cincinnati Symphony Orchestra, vor kurzem auch Koninklijk Concertgebouworkest, Cleveland Orchestra, Philadelphia Orchestra, London Philharmonic sowie hr-Sinfonieorchester Frankfurt. Auch Klavierabende gibt Alexandre Tharaud regelmäßig auf den prestigeträchtigsten Bühnen der Welt. Höhepunkte dieser und kommender Saison sind Konzerte in der Philharmonie de Paris, Wigmore Hall, im Muziekgebouw Amsterdam, in der Alten Oper Frankfurt, im Teatro Colón Buenos Aires und in der Sala São Paulo. Recital-Tourneen führen ihn nach Japan, China und Korea. 2014 veröffentlichte er gemeinsam mit Nicolas Southon das Buch „Piano Intime“. Anfang 2017 folgte das Buch „Montrez-moi vos mains“, in dem er seine Karriere und seinen Alltag als Pianist erzählt. Er wird im Film „Le Temps Dérobé“ von Raphaëlle Aellig-Régnier porträtiert, nachdem er 2012 in der Rolle des Pianisten Alexandre in Michael Hannekes gefeiertem Film „Amour“ mitwirkte. Für den Verlag Bärenreiter erstellte er eine neue Edition von Maurice Ravel's sämtlichen Klavier-Solo-Werken.

ZUM PROGRAMM

Drei Jahre vor seinem Tod beschloss **Claude Debussy**, ein Sonatenkompilium zu erschaffen. Das Konzept dafür lehnte er an die französische Sonatenkunst des Barock an. Es sollten daher sechs Werke zu einer Gruppe gebündelt werden: Six sonates pour divers instruments. Debussy konnte nur drei davon vollenden, darunter die **Sonate für Violoncello und Klavier d-Moll**. Auf dem Titelblatt der Erstveröffentlichung ließ der Komponist drucken: „Claude Debussy. Musicien français“. Es war eine patriotische Geste mitten im Ersten Weltkrieg und ein Bekenntnis zur Tradition der Musique française, die sich gegen die kulturelle Dominanz der „Austro-Boches“ auflehnte.

Die Anlage des Werkes spiegelt diese Haltung wider. Debussy rückte von der deutschen Viersätzigkeit ab und konzipierte die Sonate in drei Sätzen, die zudem Titel erhielten. Sie verweisen auf literarische Formen wie Lyrik und Drama. Stilistisch knüpft Debussy mit Eleganz und poetischem Zauber an die Musik des Barock, vor allem an die Werke eines Jean-Philippe Rameau und François Couperin an. Der Kopfsatz erinnert mit seinen punktierten Rhythmen und dem fugierten Mittelteil an eine französische Ouvertüre einer Barockoper. Die Sérénade suggeriert eine Ständchenszene, die an die bizarre Theatralik der Commedia dell'arte angelehnt scheint. Flirrend leitet die Handlung ins Finale über, wo das Cello feurig-leidenschaftlichen Ausdruck über den barocken Passacaglia-Bass im Klavierpart legt.

Es sollten einige Jahre vergehen, bis sich **Johannes Brahms** der Gattung Cello-Sonate noch einmal annahm. Die **Sonate für Violoncello und Klavier F-Dur op. 99** ist eine späte Antwort auf die melancholische e-Moll-Sonate. Während das frühere Werk einem Laienmusiker zugeordnet war, konnte Brahms nun mit der Zueignung an den Cellisten des berühmten Joachim Quartetts, Robert Hausmann, andere Register ziehen. Brahms' Reife äußert sich hier vor allem in der formalen Klarheit.

Wie alle Werke für Hausmann, beginnt auch diese Sonate mit kraftvoller Charakteristik über bewegter Begleitung. Das Thema des Kopfsatzes ist indes durchaus schwärmerisch. Das Adagio beginnt mit einem Pizzicato in tiefen Lagen, bevor sich das Affettuoso in Form eines beseelten Dialogs zwischen den Instrumenten Geltung verschafft. Ungewöhnlich ausladend fiel das Scherzo aus. In seiner Erregung steht es im deutlichen Kontrast zum Liedgesang über wogenden Klavier-Arpeggien des Trios. Knapper formulierte Brahms den Schlusssatz. Sein lieblicher Ausdruck bringt nach dem Scherzo nun Entspannung zum Finale.

Was nach der Pause folgt, sind beliebte Zugabe-Stücke, die trotz ihrer Kürze einen besonderen Reiz entwickeln. Es sind kleine Kostbarkeiten (teils als Transkriptionen), die es auf alle Fälle verdienen, als vollwertiges Repertoire betrachtet zu werden.

Mit dem **Nocturne Es-Dur op. 9/2** von **Frédéric Chopin** geht es in die Anfänge der Gattung zurück, die von John Field eingeführt

wurde. Doch das Schema sanglicher Melodik mit Begleitung führte Chopin weiter und erschuf eine Einheit aus Melodie und Harmonik, die gemeinsam die nächtliche Noblesse der Pariser Salons evozieren. Die weitgeschwungene Melodie samt ihren melismenreichen Umspielungen eignet sich vorzüglich dafür, als eine selbständige Stimme geführt zu werden.

Diese Eignung ist vor allem Liedern und liedhaften Stücken immanent. Kein Wunder, dass es den Cellisten Pablo Casals reizte, die Singstimme des empfindsamen Liedes **„Après un rêve“** von **Gabriel Fauré** für Violoncello zu setzen. Bezüglich Leidenschaft und Emotionalität steht das Violoncello der Singstimme in nichts nach.

Anders verhält es sich mit **„Papillon“** von **Gabriel Fauré**, einem Stück, das anfangs an „Hummelflug“ Rimski-Korsakows erinnert. „Papillon“ folgt aber deutlich dem Scherzo-Schema in dem das nervöse Flattern des Schmetterlings zweimal von einem anmutig-leidenschaftlichen Gesang unterbrochen wird. Dieser musikalische Spaß ist kurz, doch anspruchsvoll.

Der Tscheche **David Popper** ist heute den Wenigsten ein Begriff. Das war Ende des 19. Jahrhunderts anders. Popper war international bekannt, nicht zuletzt als Violoncello-Virtuose, der in seinem Leben 30 Europatourneen absolviert hat. George Bernard Shaw schrieb in London: „Ich hörte Poppers Mazurka-Caprice vierzehntausend Mal in zwei Saisons. Jedes Mal erklatschte das Publikum eine Zugabe – und jedes Mal war die Zugabe Poppers Papillons – ein netter Titel, aber einer, der mich jetzt mit Abscheu

erfüllt.“ Poppers **Serenade** und **Mazurka** gehören zu thematischen Kompilanden an unterhaltsamen Salonstücken, die damals sehr beliebt waren.

Die „Alt-Wiener Tanzweisen“ von **Fritz Kreisler** sind formal damit durchaus vergleichbar. Es soll allerdings aufgrund des Titels nicht der Eindruck entstehen, dass Kreisler und seine Geburtsstadt Wien eine innige Beziehung verband. Der in Paris ausgebildete Geigenvirtuose und Komponist genoss dort kaum Wertschätzung und bekam auch keine Stelle bei den Wiener Philharmonikern, konzertierte aber als Solist mit den Berliner Philharmonikern und feierte in den USA Erfolge, wohin er schließlich nach einigen Jahren in Berlin und Monte Carlo auswanderte. Die beiden Stücke im Wiener Tonfall **„Liebesleid“** und **„Liebesfreud“** sind seine bekanntesten.

Genauso wenig wie Kreislers Tanzweisen alt-wienerischer Herkunft, sind die **Ungarischen Tänze** von **Johannes Brahms** nur in wenigen Fällen ungarischer. In diesem Programm sind es Nr. 11 und 14, deren Melodien der ungarische Geiger Eduard Reményi Brahms vorgespielt haben soll. Doch es handelt sich nicht um traditionelle Tänze als vielmehr von zeitgenössischen Meistern ungarischer Folklore neu komponierte. Brahms vermochte sich in diese Musik erstaunlich gut einzufühlen und die Stimmungen der ungarischen Roma-Lieder überzeugend zu adaptieren. Schon zu Brahms' Lebzeiten bearbeiteten Virtuosen die Tänze für ihre Instrumente, so auch der Geiger Joseph Joachim. Als Klavierstücke gehörten sie zu den beliebtesten Kompositionen.



VORSCHAU – Nur noch wenige Karten verfügbar

ALEXANDER KRICHEL, Klavier

FR 08.05.2020 | 20:00 | EINTRITT € 27, BIS 25 JAHRE € 15

Eine der aktuell vielversprechendsten und intelligentesten Stimmen am Piano: Seit Alexander Krichel zum „Nachwuchskünstler des Jahres“ beim ECHO Klassik 2013 gekürt wurde, hat er eine Reihe von der Kritik mit Begeisterung gefeierter Aufnahmen veröffentlicht. Dazu kommen Debüts mit den Bamberger Symphonikern unter Jonathan Nott und dem hr-Sinfonieorchester unter Antonio Méndez sowie dem Tokyo und dem Kyoto Symphony Orchestra ferner dem Orchestra Ensemble Kanazawa.

RAVEL „Le Tombeau de Couperin“ (Trans. Nancy Bricard)

LISZT „Venezia e Napoli“ Supplement zu „Années de Pèlerinage (Deuxième Année – Italie)“ für Klavier

BEETHOVEN Klaviersonate Nr. 17 d-Moll, op. 31/2 „Der Sturm“

RAVEL „Gaspard de la nuit“ für Klavier solo

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | Fax 089-45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de

www.bosco-gauting.de/bestellung

Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 + 15:00 – 18:00

Mi 09:00 – 12:00 | Sa 10:00 – 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Désirée Raff (i.V.)

Programmtexte: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder
des Theaterforums Gauting

